Geschichte des Breslauer Theaters während seiner Blütezeit (1798-1823).

Auszug aus einer Schrift

zur

Erlangung der philosophischen Doktorwürde

bei der

**Hohen Philosophischen Fakultät der
Schles. Friedrich Wilhelms-Universität
zu Breslau**

vorgelegt von

Herbert Stabenow.

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Promotion: 2. November 1921.

HOCHSCHULVERLAG BRESLAU

Schles. Buchdruckerei- und Verlagsgesellschaft m.b.H. (Karl Vater & Co.)
Breslau 10, Matthiasstrasse 12.

Lebenslauf.

Ich, Herbert Stabenow, bin evangelisch, preußischer Staatsangehöriger, am 30. August 1894 zu Striegau als Sohn des Eisenbahn-Inspektors Wilhelm Stabenow geboren. Ich besuchte das König-Wilhelms-Gymnasium zu Breslau bis Ostern 1913, erwarb Ostern 1914 am Gymnasium zu Ratibor das Zeugnis der Reife und studierte dann in Breslau Rechts- und Staatswissenschaften. 1914 bis Ende 1918 nahm ich am Kriege teil. Von Mai 1919 bis Juni 1921 studierte ich in Breslau Deutsch, Geschichte und Kunstgeschichte. Im Juni 1921 bestand ich das Staatsexamen in diesen Fächern, am 1. Juli 1921 wurde ich dem König-Wilhelms-Gymnasium als Studienreferendar überwiesen.

Referent: Prof. D. Dr. Drescher.

Termin der mündlichen Prüfung: 6. Juli 1921.

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophisch. Fakultät der Schlesischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Breslau.

In Breslau haben die Theaterverhältnisse sich in ungefähr gleicher Weise entwickelt wie in den meisten anderen deutschen Städten.

Schon unter Karl IV. brachte man Mysterienspiele hier zur Aufführung, an deren Stelle später Fastnachts- und Schulkomödien traten. Im Anfange des 17. Jahrhunderts kamen die ersten zünftigen Schauspieler, englische Komödianten, nach Breslau, denen bald deutsche Truppen folgten. 1742 wurde die erste feste Bühne in Breslau angelegt, auf der unter anderem die Truppen Schoenemann und Ackermann spielten. 1754 errichtete Franz Schuch ein neues Theater „an der kalten Asche", das 1772 von seinen Erben an Joh. Chr. Waeser verkauft wurde. Als Waeser 1781 starb, übernahm seine Witwe die Gesellschaft. Sie ließ im nächsten Jahre das alte Theater niederreißen und ein neues an seiner Stelle errichten.

Das anfangs recht gute Verhältnis zwischen Publikum und Direktrice verschlechterte sich im Laufe der Jahre; 1797 kam es zum offenen Kampfe. Eine Neuordnung der Theaterverhältnisse schien unumgänglich. Da gab der plötzliche Tod der Waeserin im November 1797 dem Publikum die Möglichkeit, das Theaterwesen der Stadt nach eigenem Wunsche zu gestalten.

Nach langen Beratungen vereinigten sich 38 Breslauer Theaterfreunde zu einem Aktienverein, der am 26. Dezember 1797 das nunmehrige „Königl. privilegierte Breslauische Theater" auf seine Rechnung eröffnete. Die Leitung der Bühne übertrugen jene 38 Aktionäre, die gewissermaßen das gesamte Publikum vertraten, einem siebenköpfigen Ausschusse, der seinerseits die 3 Direktoren bestimmen sollte. In dieser neuen Form, als Entreprise des Breslauischen Publikums, erlebte das Theater seine höchste Blüte.

Unter der 1. Direktion, deren Seele Lehrer Heinrich war, wie unter den dann folgenden 4 Direktionen: Streit, Bothe, Rhode, Fischer sind zwar einzelne Verbesserungen, aber keine grundlegende Reform der Bühne festzustellen. Die 1808 beginnende 2. Direktionsperiode Streits und vor allem die mehrjährige Direktion seines Nachfolgers Rhode sind die eigentliche Glanzzeit des Breslauer Theaters. Unter Rhodes Nachfolgern, Heinke (seit Herbst 1819) und Langhans (seit Sommer 1821) erhielt sich das Theater noch immer auf einer achtbaren Stufe künstlerischen Strebens. Mit der Bedeutung der Bühne ging es indes äußerst schnell abwärts, als man am 1. Juni 1822 Baron von Forcade an ihre Spitze stellte. Er besaß nicht die Energie, den immer mehr um sich greifenden Mißständen entgegenzutreten; Theaterskandale, in denen auch Karl von Holtei eine recht traurige Rolle spielte, waren an der Tagesordnung. Fritz von Stein, Goethes Liebling, der am 1. Juni 1823 an Forcades Stelle trat, konnte den Zusammenbruch des Aktientheaters nicht mehr aufhalten; ihm fiel eigentlich nur die undankbare Aufgabe zu, die Bühne bis zum Abschlusse der bereits begonnenen Verpachtungsverhandlungen weiterzuleiten. Als am 1. Januar 1824 Musikdirektor Bierey als Pächter die Direktion der Bühne übernahm, war Steins Tätigkeit beendet. Das Breslauer Theater befand sich damals in jeder Hinsicht wieder auf der gleichen Stufe des Verfalls wie 26 Jahre zuvor bei Begründung des Theateraktienvereins.

Trotz aller Tüchtigkeit war es Bierey versagt, das Theater gründlich zu reformieren. Am 31. Dezember 1828 legte er das Zepter des Direktors nieder. Nie wieder hat die Breslauer Bühne, deren Leitung nun in schnellem Wechsel aus einer Hand in die andere ging, die Bedeutung sich zurückzuerobern vermocht, die sie während der Entreprise besessen hatte.

Bei der Übernahme des Theaters durch den Aktienverein befand sich die Oper in einem besonders schlechten Zustande. Weder Janetzek, dem 1. Musikdirektor während der Entreprise, noch seinem Nachfolger Tuczek glückte es, eine durchgreifende Reform der Oper herbeizuführen. Der 3. Musikdirektor, H. C. Ebell (von 1801—1804 hier tätig), brachte zwar die Oper sehr in die Höhe, doch schied er wegen Mißverhältnissen mit der Direktion allzuzeitig aus seinem Amte. Dann übernahm Carl Maria von Weber die

Leitung des Orchesters; zwei Jahre war er hier mit größtem Erfolge tätig; dank seines Genies wie seiner Energie brachte er die Breslauer Oper auf eine vorbildliche Höhe. Sein Nachfolger J. M. Müller aber vermochte die Oper nicht auf dieser Höhe zu erhalten, und G. B. Bierey, der am 1. Februar 1808 an Müllers Stelle trat, fand wieder eine Unmenge von Mißständen vor. Mit rastlosem Eifer und großer Tatkraft führte Bierey eine völlige Reform der Oper durch. Ihm verdankt die Breslauer Oper ihre eigentliche Blütezeit, und solange er sie leitete (d. h. bis 1. Januar 1824), behielt sie allen Schwierigkeiten zum Trotze ihre hohe künstlerische Bedeutung.

Die Befugnisse der Regie waren durch die Bergerschen Grundsätze vom 17. Januar 1798, die die Verwaltung des Breslauer Theaters regelten, so stark eingeschränkt, daß sie eine wirklich gedeihliche Tätigkeit nie hat entfalten können.

Unter den Bühnenmitgliedern finden wir eine Fülle glänzender Talente. 1799—1801 war Mad. Stollmers hier angestellt, die sich später als Sophie Schroeder den Ehrentitel der größten deutschen Tragödin erwarb; 1800—1812 war R. Fr. Julius, von dem Tieck in den dramaturgischen Blättern mit der größten Anerkennung spricht, Mitglied des Theaters. 1809 gewann die Bühne in Ludwig Devrient den größten Künstler, den sie je den ihren genannt hat. In den 6 Jahren des Breslauer Aufenthaltes entfaltete sich die ganze Fülle seiner Genialität in ungehemmter Ausdehnung; hier stand er auf dem Gipfel seiner künstlerischen Laufbahn, hier legte er den Grund zu seinem unvergänglichen Ruhme. 1809—1811 war Heinr. Becker, 1809—1823 Mad. Unzelmann — beide vom Weimarer Theater —, 1812—1814 Karl Töpfer, 1809—1813 der vorzügliche Bassist Wilhelm Haeser Mitglied des Ensembles. Als Mitglieder der Oper haben sich ferner Josephine Schulze-Killitschgy, Wilhelm Ehlers und Heinrich Ludwig Schmelka besonders ausgezeichnet. 1814—1815 gehörte die bekannte Hendel-Schütz, 1814—1824 E. Th. Mosevius, der im Musikleben Breslaus eine so große Rolle gespielt hat, 1816—1826 Carl Stawinsky der Breslauer Bühne an. 1816—1819 war Carl Seydelmann als Anfänger hier beschäftigt. Auch Heinr. Anschütz, der gefeierte Burgschauspieler, hat seine eigentliche künstlerische Laufbahn in Breslau begonnen und sieben Jahre lang (1814—1821) hier gewirkt.

Unter den in den 26 Jahren der Entreprise in Breslau zur Darstellung gelangten 935 Stücken mit insgesamt 11052 Aufführungen nehmen die Werke der klassischen Dichter nur einen sehr geringen Raum ein. Die 11 aufgeführten Stücke Schillers fanden insgesamt 330, die 7 Goethes 86, die 3 Lessings 72, die 6 Shakespeares 83, die 3 Kleists 47 Aufführungen. Von Iffland kamen dagegen 32 Stücke 340 mal, von Kotzebue 146 Stücke 2231 mal zur Darstellung. Was die betrübende Tatsache anbetrifft, daß die Aufführungen klassischer Stücke nur etwa $5^1/_2$%, die Kotzebuescher Stücke hingegen über 20% aller Aufführungen ausmachten, so kann man die Direktoren einzig damit entschuldigen, daß auch das Repertoire der meisten anderen deutschen Bühnen damals nicht besser zusammengestellt war, und daß die Hauptursache daran der schlechte Geschmack des Publikums trug.